

ral TV-1, 1.8.07, nach BBC PF, 2.8.07; Xinhua, 1.8.07, nach BBC PF, 2.8.07; SCMP, 1.8.07; *P'ing-Kuo Jih-Pao*, 31.7., 2.8.07, nach BBC PF, 2., 11.8.07)

## **Bildung und Wissenschaft**

Günter Schucher

### **Mehr Geld für die Bildung**

Das Bildungswesen ist einer der Sektoren, in denen die Zentralregierung ihre Investitionen in den nächsten Jahren prioritär steigern will. Das bestätigte erneut ein höherer Beamter des Bildungsministeriums im Anschluss an eine Rede von Staatspräsident Hu Jintao anlässlich des 23. Lehrertages, der auf den 10. September fiel. In seiner Rede vor über 100 Modell-Lehrern am 31. August hob Hu die Bedeutung von Bildung für das Erreichen des Ziels einer Gesellschaft mit umfassendem bescheidenem Wohlstand hervor.

Statistiken des Bildungsministeriums zeigen das überdurchschnittliche Wachstum der Mittel im Regierungshaushalt. So beträgt der Bildungsetat für das Jahr 2007 646,1 Mrd. CNY (rd. 61 Mrd. EUR), 105,3 Mrd. CNY mehr als im Vorjahr bzw. ein Anstieg um 19,5% (höher als die 15,7% Zuwachs im Staatshaushalt). Bereits in der ersten Jahreshälfte 2007 wurden 30% mehr in die Bildung investiert als im gleichen Zeitraum 2006. Damit setzt sich ein Trend fort, der auch schon den 10. Fünfjahresplan (2001-2005) bestimmte. In dieser Periode wurden insgesamt 1,5 Billionen CNY (142 Mrd. EUR) in die Bildung investiert,

1,22-mal so viel wie im vorhergehenden Fünfjahresplan (1996-2000), ein jährlicher Anstieg um 17,63%.

Vier Schwerpunkte haben die Investitionen in diesem Jahr: Verbesserung der ländlichen Bildung, Unterstützung für arme Studenten, Hochschulen und Universitäten, Berufsbildung. (1) Schon im Jahr 2006 wurden die Schüler in den ländlichen Gebieten West- und Zentralchinas von Schulgebühren und anderen Abgaben befreit, in diesem Jahr wurde dies auf die Gesamtzahl der 150 Mio. Schüler in ländlichen Gebieten ausgeweitet. Bis zum Jahr 2010 sollen von der Zentral- und den Lokalregierungen insgesamt 218,2 Mrd. CNY (darunter von der Zentralregierung 125,4 Mrd. CNY) neu investiert werden, um die ländliche Bildung zu verbessern. (2) Im Wintersemester 2007 hat die Regierung begonnen, das Stipendiensystem zu reformieren, um auch so die Bildungsqualität zu erhöhen. Profitieren werden rund 4 Mio. Studenten von 1.800 Hochschulen und rund 16 Mio. Studenten von 15.000 Berufsschulen. Für ein Stipendienprogramm wird die Regierung in diesem Semester 15,4 Mrd. CNY investieren und diese Summe im nächsten Jahr verdoppeln. Langfristig soll der Betrag auf 50 Mrd. CNY steigen. (3) Fast 40 Mrd. CNY werden in die Steigerung der Unterrichtsqualität an den Hochschulen investiert. (4) Außerdem sollen in der Zeit des 11. Fünfjahresprogramms (2006-2010) 14 Mrd. CNY in die Berufsbildung investiert werden, um mehr Fachkräfte ausbilden zu können. Die Mittel sollen in Ausbildungsstätten und die Verbesserung der Unterrichtsqualität fließen. (XNA, 9.9.07)

## Hochschulen in roten Zahlen

Die Ausweitung des Hochschulstudiums hat nicht nur Probleme auf dem Arbeitsmarkt erzeugt, sondern auch die Hochschulen selbst in Schwierigkeiten gebracht. Um China auf dem Weg in die Wissensgesellschaft voranzubringen, wurde einerseits die Zahl der Hochschulstudenten (undergraduates) im Zeitraum von 2000 bis 2005 von 5,56 Mio. auf 15,62 Mio. verdreifacht und bis zu diesem Jahr auf 20 Mio. erhöht, andererseits wurden kleinere Hochschulen zu großen zusammengeschlossen.

Auf dem Arbeitsmarkt sind daraufhin mit der steigenden Zahl von Absolventen jedes Jahr wieder Probleme entstanden, die benötigte Anzahl von Arbeitsplätzen bereitzustellen. Den Hochschulabgängern gilt seitdem die erhöhte Aufmerksamkeit der Arbeitsmarktpolitiker. Längst nicht immer werden die hohen Investitionen in die Bildung durch entsprechende Gehälter ausgeglichen. Das Beijinger städtische Büro für Arbeit und Soziale Sicherheit erhöhte mit der Neuausgabe des „Salary Guide for the Beijing Labor Market and Report on Current Labor Costs in Companies“ die Mindestlöhne für neu eingestellte Universitätsabsolventen in staatseigenen Unternehmen auf 1.770 CNY monatlich (167 EUR), d.h. um 54,5%; die Obergrenze wurde um 12,6% auf 6.450 CNY gelegt. Diese Angaben sollen den Unternehmen als Leitlinie dienen, sie umfassen 535 Berufe und werden in ähnlicher Form auch von den anderen Provinzen herausgegeben.

Um die vielen neuen Studenten aufnehmen zu können, haben die Hochschulen viele neue Wohn- und Unterrichtsgebäu-

de – vielfach mit Bankkrediten – errichtet; auch haben sie Mittel aufgenommen, um ärmere Studenten zu fördern. Schließlich sind ihnen eine Reihe von Studenten ihre Gebühren schuldig geblieben. Zahlen des Bildungsministeriums geben an, dass Ende 2005 2,07 Mio. Studenten Kredite in Höhe von 17,27 Mrd. CNY erhalten haben und das ein Fünftel mit der Rückzahlung Probleme hat, wobei sich die Summe auf 3 Mrd. CNY beläuft. In der Folge haben sich eine Reihe von Hochschulen verschuldet. Nach einer Studie der Beijing-Universität hatten sich bis Ende 2005 in 76 Universitäten Schulden in Höhe von 33,67 Mrd. CNY (3,19 Mrd. EUR) gesammelt. Die Jilin-Universität z.B. hatte 3 Mrd. CNY Schulden und zahlte allein im Jahr 2005 100 Mio. CNY für die Zins tilgung. Die Schulden entsprechen rund 51% der Einnahmen der entsprechenden Hochschulen. Manche Forscher gehen sogar von weit höheren Schulden für Baumaßnahmen und Investitionen aus, nämlich von bis zu 400 Mrd. CNY. Der Bildungsminister spielte die Bedeutung des Problems Anfang September herunter und betonte, dass die Zentralregierung und die Lokalregierungen durch erhöhte Investitionen den Hochschulen helfen werden. Er nannte allerdings keine Zahlen. Weiterhin hob er hervor, dass unrechtmäßige Ausgaben stärker kontrolliert werden. Schon in den vergangenen Jahren wurde immer wieder der Missbrauch von Bildungsfonds für z.B. den Bau von Golfparcours und Luxushotels bekannt und kritisiert. (ST, 16.8.07; XNA, 15.8., 12.9.07; XNA, 24.7.07, nach BBC PF, 28.7.07)

## Braindrain oder nicht?

Ein gewisses Aufsehen erregte im August 2007 die Veröffentlichung einer Untersuchung der China Alumni Association, die die Bildungs- und Berufswege von 130 Studenten verfolgt hatte, die zwischen den Jahren 1977 und 1998 bei den Aufnahmeprüfungen zu Universitäten höchste Ergebnisse erzielt hatten. Die Studie verglich sie mit den *zhuang yuan*, Gelehrte mit Spitzenresultaten bei den kaiserlichen Examen. Von diesen Studenten hatten 40% im Ausland studiert und nur die Wenigsten waren zurückgekehrt. Die Studie fachte die Diskussion wieder an, ob China nach wie vor unter Braindrain leide oder ob dieser Trend inzwischen umgekehrt bzw. zumindest gestoppt werden konnte. Außerdem wurde die Bedeutung dieser Topscorer angezweifelt. Bereits der Leiter der Studie Cai Yanhou wies darauf hin, dass eine Spitzenprüfung nicht unbedingt eine Spitzenkarriere zur Folge habe. Der Sprecher des Bildungsministeriums Wang Xuming erklärte, dass gute Prüfungen auch nur das Ergebnis besserer Anpassungsfähigkeit sein könnten, darüber hinaus kritisierte er die Medienaufregung um die sog. *zhuang yuan* und die Flut von Erfolgsgeschichten in der Presse.

China hat inzwischen mehr Studenten im Ausland als jedes andere Land der Welt. Nach UNESCO-Angaben sind 14% der Auslandsstudenten weltweit Chinesen. Beliebteste Ziele sind die USA, Großbritannien und Japan. Von den 1,06 Mio. chinesischen Studenten und Wissenschaftlern sollen bisher nur 280.000 zurückgekehrt sein. Auch die Akademie für Sozialwissenschaften kam zu dem Ergebnis, dass seit

dem Jahr 2002 von 100.000 Chinesen, die jährlich zum Studium ins Ausland fahren, nur ein Drittel die Rückkehr antritt. Allerdings hat die chinesische Regierung hier ihre Politik geändert: Statt nur auf die vollständige Rückkehr zu setzen, ermutigt sie seit den 1990er Jahren auch zu kurzfristigen Besuchen in China (Politik des freien Kommen und Gehens, *lai qu ziyou*). So sollen sich die Besucher (*hai gui*, wörtlich: Meeresschildkröten) persönlich von den Fortschritten und Arbeitsmöglichkeiten überzeugen. Gefördert werden auch befristete Arbeits- und Lehrtätigkeiten in China und andere Beiträge zum Aufbau des Landes (*wei guo fuwu*, der Nation dienen).

Die neue Studie wird die Diskussion über weitere Anreize für Rückkehrer anregen. Schon im März bot die Regierung rückkehrwilligen Talenten wie international etablierten Forschern, Pionieren und Teamleitern in spezifischen Forschungsbereichen erneut Vorzugsbedingungen an, die gute Gehälter, Boni und Forschungsmittel ebenso einschließen wie Bildungs- und Arbeitsplatzprivilegien für Ehepartner und Kinder.

China ist umgekehrt auch eines der begehrtesten Gastländer für Auslandsstudenten, deren Anmeldungen von 1999 bis 2005 um 213% anstiegen. Im Jahr 2006 studierten 162.000 Ausländer aus 185 Ländern in China, wie das Bildungsministerium offiziell meldete. Mit 30 Ländern und Regionen hat China Abkommen über die wechselseitige Anerkennung von Abschlüssen geschlossen. (ST, 13.8.07; NZZ, 20.8.07; XNA, 12.8., 24.9.07)

## Fehlschläge erlaubt

Zur Förderung des Forschungsklimas in China wird ein Gesetz vorbereitet, das es Wissenschaftlern ermöglicht, auch über fehlgeschlagene Experimente zu berichten, ohne ihr Gesicht zu verlieren. Innovation, so erklärte Wissenschaftsminister Wan Gang, erfordere eine ungezwungene akademische Atmosphäre. Die Ergänzung zum Gesetz über Wissenschaft und Technologischen Fortschritt soll lauten: „Wissenschaftler und Techniker, die Forschungen mit hohem Risiko des Fehlschlags in Angriff genommen haben, werden ihre Ausgaben auch ersetzt bekommen, wenn sie belegen können, dass sie ihr Bestes getan haben, falls sie ihr Ziel nicht erreichen konnten“. Der hohe Druck, der bisher auf Wissenschaftlern lastete, keine Fehlschläge zu produzieren, wird für zügelloses Fälschen verantwortlich gemacht. Erst im letzten Jahr wurde Chen Jin, führender IT-Wissenschaftler und Dekan der Shanghaier Jiaotong-Universität entlassen, weil er Ergebnisse seiner Chip-Forschung gefälscht hatte. Daraufhin hatten 120 chinesische Wissenschaftler, die in den USA arbeiten, in einem offenen Brief strikteres Vorgehen gegen wissenschaftliches Fehlverhalten gefordert. (XNA, 28.8.07; ST, 29.8.07)

## Gesellschaft

Günter Schucher

### Arbeitssicherheit weiterhin gering

Die Zahl der Arbeitsunfälle ist der offiziellen Statistik zufolge in den ersten acht

Monaten bis Ende August 2007 um 21,9% gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum, die Zahl der dadurch verursachten Todesfälle um 13,8% gesunken. Insgesamt seien, so der Leiter der State Administration of Work Safety (SAWS), Li Yizhong, 61.919 Menschen getötet worden. Einen Eindruck vom täglichen Anstieg dieser erschreckenden Zahl vermitteln Angaben, die Li nur wenige Tage zuvor auf einer Nationalen Konferenz zur Arbeitssicherheit am 28. August machte. Danach waren bis zum 25. August 60.370 Tote in 337.210 Unfällen gezählt worden, woraus sich eine Zunahme um 1.549 in nur 6 Tagen ergibt. Bis zum gleichen Datum waren 796 Menschen in 52 größeren Unfällen getötet worden, davon jeweils mehr als ein Drittel in Kohleminen, und 157 in vier „besonders schweren“ Unfällen. Letztere sind gestiegen (um ein Unfall und 37 Todesfälle), Erstere haben abgenommen (um zwölf Unfälle und 162 Tote).

So gab Li denn auch keinerlei Entwarnung. Bei den Arbeitsbedingungen gebe es weiterhin keinerlei grundlegende Verbesserung und in einigen Schlüsselindustrien bestehen nach wie vor verdeckte Risiken und Probleme. Ungewöhnliche Wetterbedingungen, viel Regen und Naturkatastrophen seien nur die eine Seite, wichtiger sei, dass Arbeitssicherheit nicht ernst genommen werde. Auch unzureichendes Wissen und falsche Rettungsmaßnahmen würden die Todeszahlen unnötig erhöhen. Entsprechend forderte der Staatsrat am 29. August von den Lokalregierungen und Unternehmen vermehrte Sicherheitskontrollen und effektivere Warnsysteme. Die bestehenden Vorschriften müssten umgesetzt